

# Silvianer Zeitung

Erheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schäftsleitung und Verwaltung: Greberova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.  
 Preisliste: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Berechnung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 29

Donnerstag den 12. April 1923

48. Jahrgang

## Die Feuerwehren.

Die Freiwillige Feuerwehr in Maribor ist dank der Opferwilligkeit und des zähen Arbeitswillens ihrer Leitung, der aufopferungsvollen und im höchsten Maße selbstlosen Arbeit ihrer Mitglieder, dank des selbstverständlichen Interesses, das die deutschen Bürger dieser Stadt an ihrem Ausbau und ihrer Weitererhaltung nehmen, eine humanitäre Einrichtung geworden, die mit vollem Recht ein Muster für Anstalten dieser Art genannt werden kann. Was es heißt, in diesen Notzeiten, die besonders auf öffentlichen und freiwilligen Wohlfahrts-Einrichtungen schwer lasten und sie zum empfindlichen Schaden der Allgemeinheit auf der ganzen Linie zurückgehen lassen, eine Schutzwehr gegen Unglück und Feuergefahr nicht nur auf Vorkriegeshöhe zu erhalten, sondern sie in Erfassung der alten und besonders im Feuerwehrdienste zutreffenden Wahrheit, daß Stillstand Rückgang ist, auch noch weiter auszubauen und trotz der ungeheuren materiellen Opfer mit modernen Hilfsmitteln zu versehen, das des langen und breiten auszuführen, ist wohl überflüssig.

Wer jemals den kalten Schauer erlebt hat — und wer erlebte ihn noch nicht! —, den die prasselnde, blind wütende Vernichtung des furchtbaren Elementes in Mensch und Tier erzeugt, der kann nur mit dem Gefühle tiefster Dankbarkeit auf die braven Männer hinblicken, die mit dem Einsatze ihres eigenen Lebens, in härtester Kampfarbeit, umloht von den Flammen, belohnt nur durch das edle Bewußtsein, Helfer zu sein in der Not, der brau-

senden Vernichtung Einhalt gebieten und meistens maßloses Unglück verhüten.

An die Freiwillige Feuerwehr in Maribor ist überdies eine Rettungsabteilung angegliedert, deren Leute überall dort erscheinen, wo ein Mitmensch in Gefahr kommt, an Leib und Leben Schaden zu erleiden. Die Feststellung, daß Feuerwehr und Rettungsabteilung keine Nationalität, keinen Stand, nicht das geringste Bedenken, nicht die leiseste Hemmung bei ihrem Samariterwerke kennen, widerstrebt uns geradezu. Denn schon die Darlegung, daß es so ist, klingt kleinlich gegenüber der Selbstverständlichkeit, mit der ihre Ausfahrten erfolgen überall dorthin, von woher der Ruf ertönt: Menschen und Güter in Gefahr! Feuerwehr, Spitäler und alle sonstigen Wohlfahrts-Einrichtungen sollten niemals anders in irgendeinem Blatte besprochen werden als wenn es gilt, sie zu fördern, die warme Dankbarkeit der Öffentlichkeit und die Anerkennung zum Ausdruck zu bringen, allenfalls die Hindernisse zu tadeln, die sich ihrem selbstlosen Wirken entgegenstellen. Es ist vielleicht das traurigste Zeichen unserer Zeit, daß gewisse Treibereien auch vor den Feuerwehren nicht halt machen, daß Kräfte am Werke sind, die ihr gemeinnütziges Wirken lähmen wollen, daß sogar die Solidarität von Not und Feuergefahr nicht hinreicht, um jene Strömungen, die unser politisches und tägliches Leben zu vergiften und bittere Feindschaft an Stelle von gemeinsamer Arbeit und nachbarlicher Verständigung zu setzen drohen, wenigstens im Hinblick auf die Feuerwehren auszuschalten. Feuerwehren sind bei uns meistens freiwillige Zu-

sammenschließungen von Männern, die helfen wollen immer und überall, geboren aus der zwingenden Notwendigkeit, gerüstet zu sein gegen die feindselige Natur, gegen die tausend Zufälle aller Art, von denen der Mensch und seiner Hände Werk immerdar bedroht sind. Es ist als höchste Unvernunft und als Selbstzerstörung anzusehen, wenn sich Leute und sogar führende Blätter finden, die deshalb gegen solche Einrichtungen vorgehen, weil ihre Mitglieder der deutschen Nation angehören, weil die Anweisungen inmitten von Rauch und Flammen in deutscher Sprache gegeben werden. Eine spätere Zeit wird diese Verirrung nicht begreifen können, wird sie vielleicht als krafftestes Charakteristikum der nationalistischen Welle nach dem Kriege hinstellen. Darin eine Provokation zu erblicken, daß die Männer, welche auf die schreckensvollen Hornsignale „Feuer! Feuer!“ herbeieilen und deren Arbeit in entscheidenden Minuten, ja Sekunden, mit Einsatz aller Geistesgegenwart und mit blitzschneller Ueberlegung zum gemeinsamen Angriffe gegen das verheerende, mörderische Element verteilt wird, deutschen Befehlsworten gehorchen, es als eine Provokation aufzufassen, daß diese Einteilung deutsch vorgenommen wird, ist eine tolle Blüte unserer verrückten Zeit.

Die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr in Maribor sind fast ausschließlich Deutsche. Sie und die deutschen Bürger der Stadt nahmen die Vermählung unseres Königs zum Anlasse, um durch den Ankauf einer hochmodernen Auto-Turbinenspritze der Vermählung des Herrscherpaares ein bleibendes

## Sowburen.

Rußlands neue Bourgeoisie.

Die russische Bourgeoisie ist aus dem Brand der Revolution wie ein Phönix widererstanden. Freilich, es ist ein gänzlich neues Bürgertum. In diesem merkwürdigen Lande gelten ja überhaupt nicht die Gesetze, die für die Entstehung aller Bourgeoisie aufgestellt worden sind. Weber das Marx'sche Gesetz der „ursprünglichen Kapitalanhäufung“ durch eine maßlose Ausbeutung der Arbeitskraft, noch die Erklärung des deutschen Volkswirtschaftlers Sombart, Bourgeoisie gehe aus glücklichen Finanzoperationen hervor, vermag diese Frage zu lösen. Der Ursprung ist hier ein ganz anderer. Was jetzt in Rußland unter dem Namen „Sowburen“ — so werden die neuen Reichen genannt — lebt, sind Konjunktur- und Revolutionsgewinnler. Woraus setzt sich diese neue Bourgeoisie in der Tat zusammen? In erster Linie aus Kommissären, die sich an verschiedenen Requisitionen, Konfiskationen und an der Nationalisierung beteiligt haben. Mag die Sowjetregierung die ungetreuen Beamten noch so streng bestrafen, die Tatsache bleibt bestehen. Sodann aber rekrutieren sich die „Sowburen“ aus den früheren unteren Schichten des Volkes: den Matrosen und den Arbeitern, die sich jetzt dem bedeutend einträglicheren Beruf der Spekulanten zugewandt haben. Auch hier tritt der Konjunktursprung deutlich zutage. Das sieht man besonders klar an den Arbeiterspekulanten der Ukraine. Da die Sowjetregierung sich von der Unmöglichkeit überzeugte, die Arbeiter mit den Gegenständen des täglichen Bedarfs zu beliefern, sah sie sich schließlich gezwungen, den Arbeitern selbst nicht nur die Erlaubnis zur Beschaffung dieser Gegenstände zu geben, sondern stellte ihnen sogar Spezialzüge zur Verfügung, in denen sie aus verschiedenen Gegenden der Ukraine nach Odessa fuhrten, um dort vor allem das auch für

die Landwirtschaft so notwendige Salz einzukaufen. Das gab dann den Anstoß zu ihrer weiteren spekulativen Betätigung. Heutzutage erscheint dieser Teil der früheren Arbeiter- als die wirtschaftlich stärkste Klasse der Ukraine. Das ganze Gold und Silber, die Pelze, die Brillanten, vor allem die Möbel der früheren Bourgeoisie sind jetzt in ihren Händen; diese neue Klasse zeichnet sich durch Energie und Mut aus und muß zweifellos als die Keimzelle des künftigen Handels- und Industrieandes der Ukraine betrachtet werden. In eigenartiger Weise verweht sich hier die Gewinnsucht mit dem Nationalismus. Natürlich versuchen immer wieder auch Spekulanten aus Nordrußland verschiedene ukrainische Produkte einzukaufen. Die Ukrainer aber suchen das mit allen Mitteln zu verhindern. Am Bahnhof von Kiew ist es zu wiederholten mäßigen Zusammenstößen zwischen russischen und ukrainischen Spekulanten gekommen.

Schließlich müssen außer den Kommissären auch noch die kleinen Götter der Sowjetbureaucratie erwähnt werden, die dank der bisherigen Wirtschaftspolitik reichlich Gelegenheit fanden, sich zu bereichern. Bekanntlich haben in Sowjetrußland bis vor kurzem zahlreiche sogenannte Speeren bestanden, um der Lebensmittel speculation und namentlich dem privaten Lebensmitteltransport ein Ziel zu setzen. Schon Anfang 1921 konnte ein einfacher Kontrolleur täglich bis 150.000 Rubel verdienen, da der „Fang“ eines unerlaubten Transportes oder eines Rutschers mit einem der Requisition heimlich entzogenen Pferde 10- bis 50.000 Rubel Belohnung einbrachte. Noch bedeutend höher stellten sich die Einnahmen der Kontrolleure an wichtigen Eisenbahnstationen, die unter einer Decke mit Großspekulanten stecken. Aus dieser Gruppe sind die höchsten Schichten der „Sowburen“, die „Sowjet-Milliardäre“, hervorgegangen.

Die private Lebensweise und der persönliche Geschmack der neuen russischen Bourgeoisie ist natürlich

ganz verschieden. Es gibt Leute, die durchaus große Mäuren annehmen wollen und sich Berge von Familien Silber und reiche Möbel zulegen. Andere wiederum geben das Geld vor allem für das leibliche Wohl aus. Sie bilden jene Menschenklasse, die die Hauptkundschaft der üppigen Restaurants in Moskau und Petersburg ausmacht und die auf sich den besonderen Unwillen der „Iswestja“ gezogen hat. „In Paris, London, Newyork“ — schrieb das Blatt — „kommt der Luxus vom Ueberfluß. Bei uns aber herrscht der Luxus inmitten unerhörter Armut und nie dagewesenen Hungers. Unsere Bourgeoisie befindet sich in der Periode der ursprünglichen Kapitalanhäufung, will aber nicht sparen und verprascht schamlos, was sie dem Staate stiehlt oder der hungrigen Bevölkerung abpreßt“. Die „Iswestja“ verlangen eine Sonderbesteuerung aller Luxusbranchen: der Restaurants, der Juweliere, der Konditoreien und sogar der Droschken. Daraus ist aber bis jetzt natürlich noch nichts geworden.

Nicht nur die Gegner des Sowjetstaates, sondern auch seine Anhänger sind sich darüber einig, daß die „Sowburen“ nur für die Einführung der Ordnung, nicht aber für die Beseitigung des Sowjetregimes eintreten. Die in Berlin erscheinende Zeitung „Kalanrne“, die eine Ausöhnung der russischen Emigration mit der bolschewistischen Herrschaft anstrebt, schreibt: „Die neue Bourgeoisie, die aus der Revolution geboren ist, hat absolut keinen Anlaß, sich gegen die Macht aufzulehnen, die die Umteilung der Reichtümer sanktioniert hat. Im Gegenteil, sie fühlt einen lebendigen Zusammenhang mit der Regierung der Revolution. Die neuen Wirtschaftselemente werden nicht zur Bedrohung des Sowjetregimes werden und man hat alle Gründe zu vermuten, daß Lenins Bild im Arbeitszimmer jedes Geschäftsmannes loyal prangen wird.“

Andenken zu setzen, eine Stiftung, die in würdiger Weise die Ehrung jenes Tages mit der allgemeinen Wohlfahrt zu verbinden geeignet ist. Dieser Tage kam nun die Auto Turbinenspritze, deren Kosten sich heute auf 1.700.000 Jugokronen belaufen würden, in Maribor an und das Kommando der Freiwilligen Feuerwehr wollte sie am Sonntag dem Publikum und den zugereisten Mitgliedern anderer Feuerwehren während einer Feuerwehrrübung auf dem Erg Svoboda vorführen. Einige Tage vorher lief bei dem Feuerwehrkommando ein Schreiben ein, das in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet:

„An die Leitung der Freiwilligen Feuerwehr in Maribor. Wir haben in Erfahrung gebracht, daß Sie am 8. April l. J. in Maribor öffentliche Übungen mit der neuen Auto Spritze abhalten wollen, bei denen die deutsche Kommandosprache verwendet werden soll. Da wir unter keinen Bedingungen bereit sind, im jugoslawischen Maribor solche Provokationen zu dulden, machen wir Sie zum ersten und letzten Male aufmerksam, davon abzulassen. Im gegenseitigen Falle lehnen wir jede Verantwortung für die eventuellen Folgen ab, für die Sie allein alle Verantwortlichkeit tragen werden.“

Unterschieden ist das Schriftstück vom Vorsitzenden des Stadtausschusses der Organisation der jugoslawischen Nationalisten und dessen Schriftführer. Die Polizeibehörde in Maribor, die natürlicherweise vom Inhalte dieser Drohung in Kenntnis gesetzt werden mußte, gestattete vorerst, wie es ja nicht anders sein konnte, die Abhaltung der Übung. Später soll sie sich mit einer Anfrage an die Gebietverwaltung für Slowenien in Ljubljana gewendet haben und von dort kam der Bescheid, daß die Übung mit Rücksicht auf eine an demselben Tage in Maribor stattfindende Versammlung der Anhänger der slowenischen Volkspartei unter dem Vorsitz des Dr. Korosec zu verbieten sei. In welchem Zusammenhang mit dieser politischen Versammlung die Feuerwehrrübung gebracht werden konnte, das auszurechnen überlassen wir gerne jedem, der Lust dazu hat. Da die auswärtigen Feuerwehren von dieser Verfügung nicht mehr in Kenntnis gesetzt werden konnten und da der Schaden, den diese und die Freiwillige Feuerwehr in Maribor erleiden mußten, beträchtlich war, so trat man an die Polizei mit dem Ersuchen heran, die Übung an einem abgelegenen Platze, auf dem Schlachthofe, abhalten zu dürfen. Auch dieses Ansuchen wurde von der Polizei abgelehnt, so daß die Auto Turbinenspritze den auswärtigen Gästen schließlich nur im Feuerwehrdepot, hinter verschlossenen Türen, vorgeführt werden konnte. Die für den Abend geplante Unterhaltung wurde nur bis 1 Uhr bewilligt, zugleich aber der dringende Rat erteilt, überhaupt davon abzusehen, da die Polizei, die im Gegensatz zu früher, wo 26 Mann die Ordnung aufrechterhalten konnten, gegenwärtig einen Stand von 200 Wachleuten aufweist, sich ihrem Schutzdienste offenbar nicht gewachsen fühlte. Wenigstens muß das angenommen werden, da hier irgendeine Absicht zu vermuten, keine Ursache vorhanden ist.

Mit welchen Gefühlen die braven Feuerwehrleute, von denen jeder einzelne schon oftmals aufopfernd und selbstlos für die Allgemeinheit eingetreten war, heimzuführen oder gingen, kann sich jeder selbst vorstellen. Wenn wir den Wunsch aussprechen, daß Feuerwehren unter keinem Druck, welcher Art er immer sei, gesetzt werden dürfen, so tun wir das in dem Bewußtsein, daß darin die weitaus größte Mehrzahl unserer slowenischen Mitbürger mit uns übereinstimmt. Man muß doch froh sein, daß auf dem Gebiete des Feuerwehrwesens überhaupt gearbeitet wird, daß es Männer gibt, die sich zur Hilfeleistung zusammenschließen. Je mehr Feuerwehren gebildet werden, desto besser ist es. Wir können uns beim besten Willen nicht vorstellen, daß, wenn der Feuerruf erschallt, ernstlich an der Kommandosprache freiwilliger deutscher Feuerwehren Anstoß genommen werden kann. Wenn Anstoß genommen

werden könnte, so müßte es nur in einem solchen Falle sein, als infolge von Befehlen, die den Feuerwehrleuten unverständlich sind, Verwirrung und demzufolge unabsehbares Unheil bei der Löschung von Bränden entstehen könnte. Man kommt zu ganz merkwürdigen Resultaten, wenn man die Bewegung, die gegen die deutsche Kommandosprache eingeseht hat und sogar in slowenischen Tageszeitungen ihr Plätschen findet, bis an irgendeinen Ernstfall weiterverfolgt. Wenn nämlich Feuerwehrrübungen, die deutsch kommandiert werden, Provokation sind, so müßte es folgerichtig auch Provokation sein, wenn die Freiwillige Feuerwehr im Ernstfalle, deutschen Kommandosprache gehorchend, löscht. Daß dies ein unmögliches Absurdum wäre, wird jeder Mensch zugeben. Der Feuerwehrrübung in Maribor ging zwei Tage vorher als fürchterlich ernste Illustration ein Brand inmitten der Stadt Celje voran. Die Freiwillige Feuerwehr in Celje hat den Brand in musterhafter Weise gelöscht und die deutsche Kommandosprache wurde, das wollen wir zur Ehre aller Bewohner unserer Stadt annehmen, angesichts der knatternden Flammen jedenfalls nicht als Provokation empfunden. Daß die mit so großen Opfern erhaltenen Feuerwehren „Nester des deutschen Nationalismus“ sind, wie slowenische Zeitungen ihre Leser zu überzeugen versuchen, das Unsinnige dieser Behauptungen zu erweitern, darauf verzichten wir.

Was die Haltung der behördlichen Stellen in diesem Falle anbelangt, so meinen wir, daß Wohlfahrtsbehörden und deren Veranstaltungen durch sie auf das energischste und in erster Linie beschützt werden müssen. Jeder Zweifel an der behördlichen Autorität, der aus dem Gegenteil erwachsen könnte, wäre unserer Meinung nach gefährlich. Wie können uns nicht entsinnen, daß es bisher in irgendeinem Lande notwendig gewesen wäre, solche Selbstverständlichkeiten zum Gegenstande der öffentlichen Verteidigung zu machen. Wenn die deutschen Bürger dieses Landes schon daran gehindert werden sollen, im öffentlichen Wohlfahrtsdienste in ihrem und im Interesse der slowenischen Mitbürger selbstlose Arbeit zu leisten, so mag dies besonders im Auslande Schlässe auf unsere sonstigen Rechte zulassen. Und das Ausland, nicht nur das deutsche, wird den Kopf darüber schütteln, dessen kann man sicher sein! Wir aber hoffen, daß unsere Freiwilligen Feuerwehren, eingedenk ihres edlen Zweckes, sich durch derartige Quereibereien die Lust an ihrem uneigennütigen Werke nicht werden verderben lassen.

## Hungarn und seine Nachbarn.

(Budapester Brief.)

Im Mittelpunkt aller Krisengerüchte und der Diskussion darüber steht die Königsfrage. Der gegenwärtige Ministerpräsident Graf Bethlen hat seit seiner den Standpunkt vertreten, daß die Königsfrage das Haupthindernis für die Ordnung der Beziehungen Ungarns zu seinen Nachbarn bilde. Seine Bemühungen sind deshalb seit Monaten darauf gerichtet, eine starke parlamentarische Mehrheit zu bilden, die grundsätzlich die Rückberufung der Habsburger ablehnt und darnach die Verfassungsgebung Ungarns revidiert. Bisher war es ihm nicht gelungen, seine Absicht zu verwirklichen; der Druck den die Tschechoslowakei und Jugoslawien jedoch in dieser Beziehung auf Ungarn ausüben, einerseits und Äußerungen verantwortlicher Staatsmänner dieser beiden Staaten andererseits kommen jedoch dem Grafen Bethlen zu Hilfe. Sowohl Andeutungen, die der jugoslawische Ministerpräsident in einem englischen Blatte gemacht hat, als auch Äußerungen des tschechoslowakischen Präsidenten Masaryk deuten darauf hin, daß die Tschechoslowakei und Jugoslawien bereit wären zu einer weitgehenden Verständigung der ungarischen Wünsche, wenn in Ungarn die Habsburgerfrage entsprechend erledigt würde. Diese Stimmungen sind begreiflich, wenn man bedenkt, daß die Beograder Regierung heute stärker denn je unter dem Druck der Anwesenheit der Kroaten und Slowenen mit der südslawischen Ver-

fassung steht, Masaryk und Dr. Benesch aber bei den Neuwahlen in der Tschechoslowakei mit einem starken Anschwellen der monarchistisch orientierten Parteien rechnen. Sie empfinden deshalb ein Ungarn, das auf die Rückkehr der Habsburger zählt, als eine schwere Gefahr und wären deshalb im Falle ihrer Beseitigung zu großen Zugeständnissen an Ungarn bereit. Die Gelegenheit, seine wirtschaftlichen Verhältnisse zu ordnen, ist also für Ungarn sehr günstig und deshalb kann man mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, daß Graf Bethlen in den nächsten Wochen in der Lage sein werde, nach Prag zu reisen, um eine Verständigung mit den Staaten der kleinen Entente einzuleiten.

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Rücktritt der Regierung?

Wie die Beograder Pravda berichtet, wird Ministerpräsident Pašić am 15. April, also am Vortage des Zusammentritts des neuen Parlaments, die Demission der radikalen Wahlleitung unterbreiten. Am 16. April wird diesen Nachrichten zufolge der älteste Abgeordnete die erste Sitzung des Parlaments eröffnen und die Wahl eines provisorischen Parlamentspräsidenten versagen. Darauf wird er erklären, daß die Regierung demissioniert hat, und die Sitzungen bis zur Zusammensetzung einer neuen Regierung vertagen. Ministerpräsident Pašić hofft, bis zum 15. April die Basis für das neue Kabinett zu finden.

#### Liquidierung der Provinzverwaltungen.

Wie aus Beograd berichtet wird, hat das Ministerrat, das die Aufgabe hatte, einen Durchführungsentwurf zum Gesetz über die allgemeine Verwaltung und zum Gesetz über die Selbstverwaltung der Kreise und Bezirke auszuarbeiten, seine Arbeit beendet. Der Innenminister bereitet das Material vor, um nach den orthodoxen Ostern sofort mit der Liquidierung der Provinzverwaltungen zu beginnen. Im Innenministerium ist man der Ansicht, daß es möglich sein wird, schon in einigen zehn Tagen die Geschäfte der Provinzverwaltungen auf die Obergespanne und die Zentralverwaltung zu übertragen, falls die gegenwärtige Regierung am Ruder bleibt. Daraufhin sollen sofort die Wahlen für die Landtage ausgeschrieben werden, die jedenfalls schon vor dem 5. November, d. i. vor dem in der Verfassung vorgeschriebenen Termine, zusammenzutreten werden.

#### Die Deutschen warten.

Der Ljubljanaer Jutro bringt die von hier aus nicht kontrollierbare Nachricht, daß die deutschen Abgeordneten Schumacher und Dr. Hans Moser am 7. April den Generalsekretär der radikalen Partei Dr. Janžić besucht hätten, um sich über die politische Lage zu informieren. Der Deutsche Klub wird nach den orthodoxen Ostern zu einer Sitzung zusammentreten, seine Taktik aber erst nach den Sitzungen des radikalen und des demokratischen Klubs festsetzen.

## Aus Stadt und Land.

**Die blutigen Ereignisse in Slovenska Bistrica.** Samstag abends kam es in dem friedlichen Städtchen Slovenska Bistrica zu Ereignissen, die von tiefster Bedeutung sind und mit einem grellen Lichte die Gefahren überleuchten, die den bürgerlichen Frieden bedrohen. Die schrecklichen Folgen dieser Begebenheit dürften es mit sich gebracht haben, daß man vorerst die Schuld an der Bluttat auf jene Gruppe der hierländischen Staatsbürger wälzen wollte, die infolge ihrer geringen Anzahl und ihrer deutschen Nationalität, wehrlos und am ungefährlichsten erscheinen. Es ist tief bedauerlich, daß sich auch führende Tagblätter, wie die Ljubljanaer Jutro und Slovenski Narod, die auf Ernsthaftigkeit und entsprechende Beachtung im Ausland Anspruch erheben können, sich zu einer solchen Art der Berichterstattung hergeben. Schon die bloße Annahme, daß die verschüchterte deutsche Bevölkerung, die in der bedeutenden Minderzahl in Slovenska Bistrica wohnt, sich zu Bombenwürfen und Revolvererschüssen gegen eine wohlbewaffnete und, wie der Verlauf des blutigen Samstags lehrte, zu allem entschlossene Macht von 300 (2000?) Nationalisten hinreißen lassen könnte, ist absurd. Einen solchen Löwenmut, der toll genannt werden müßte, wird wohl niemand bei den friedlichen Deutschen dieser Stadt im Ernste voraussetzen.

Da die Berichte des Jutro und des Slovenski Narod, wie aus den einleitenden Sätzen klar hervorgeht, offenbar von einer Seite herrühren, die bei diesen Vorfällen Partei ist, stützen wir die nachfolgende Darstellung auf Meldungen des Ljubljanaer Slovenec. Da sich sowohl der Jutro als der Slovenski Narod, der letztere geradezu dezidiert, bemühen, die Schuld den Deutschen in die Schuhe zu schieben, so muß der Slovenec, der ja auch ein slowenisches Blatt ist, immerhin zumindest was die Deutschen anbelangt, als der objektivere Berichtstatter gelten. Die Behauptung des Jutro und des Slovenski Narod, daß ein Deutscher die Bombe geworfen habe, kann schon im Mariborer Labor vom 10. April nicht mehr aufrecht erhalten werden. Die ganze Öffentlichkeit muß darauf bestehen, daß unsere Berichte rücksichtslos den wahren Tatbestand erheben. Wo im tiefen bürgerlichen Frieden Blut vergossen wird und Menschenleben in schwerer Gefahr gebracht werden, politischen Gegensätze halber, müssen die Staatsbehörden auf das energische eingreifen, denn im anderen Falle würde unser Land dem Chaos und dem Bürgerkrieg entgegenreiben. Der Ljubljanaer Slovenec berichtet u. a.: Die Kunde, daß es gegen die Deutschen gegangen sei, ist erlogen — es war ein bewaffneter Angriff slowenischer Nationalisten auf Slowenen. Gestern (Samstag) nachmittags kamen mit dem Zuge 168 Nationalisten, abends kam eine ähnlich starke Truppe von der Mariborer Seite, einige mit dem Zug, andere mit Automobilen, in Slovenska Bistrica an. So versammelten sich gegen Abend ungefähr 300 Mann. Sie waren mit Revolvern und Prügeln bewaffnet und hatten auch Handgranaten mit sich. Die Feiştiriger waren auf diesen Ueberfall nicht vorbereitet, weil die Gründungsversammlung der dortigen Ojuna weder in den Blättern angekündigt wurde, noch sonst jemand in Slovenska Bistrica davon wußte. Als man nun die bewaffneten Mägen bemerkte, wurden die Geschäfte und die Haustüren geschlossen. Nach der Gründungsversammlung der Ojuna in Slovenska Bistrica, auf der Dr. Dervnovski, Konzipient bei D. Pučnik, zum Präses gewählt wurde, kamen, als schon dunkle Nacht war, die Nationalisten auf die Straße. Sie schossen mit Revolvern, warfen Steine und zertrümmerten die Fensterscheiben. Vor dem Hotel „Reuhold“ blieb die Menge stehen. Das Haustor des Hotels war gesperrt. Die Leute, die auf der Straße waren, flüchteten in die Häuser, einige auch in das Hotel, wo sie hinter verschlossenen Türen blieben. Es begann ein Kampf um das Haustor. Den Nationalisten gelang es, das Tor zur Hälfte zu öffnen. In diesem Augenblicke warf ein Nationalist eine Handgranate in das Vorhaus. Die Granate explodierte und verwundete 6 Menschen, darunter mehrere schwer. Verwundet wurden: der Eisenbahner Ivan Šošak aus Vrholog schwer; der Schmiedegehilfe Anton Podplatnik aus Kovčja das ebenfalls schwer, beide wurden in das Mariborer Epital überführt; der Arbeiter Ivan Pečonič aus Smartno na Pohorju; der Arbeiter Filip Luvčič aus Kovčja das und Simon Polj aus Bistrica. Im Hotel Reuhold wurden durch die Bombenexplosion alle Scheiben und die Tür zerschmettert. Es wurde festgestellt, daß die Bombe aus dem Automobil geworfen wurde, das vor dem Hotel Reuhold stand und in dem sich Mariborer Nationalisten befanden. Das Automobil gehört der Expeditionsgesellschaft „Orient“. Die Personen, welche die Bombe warfen, wurden in Maribor verhaftet. Von Seite der Anhänger der Slowenischen Volkspartei und von Seite der Deutschen waren keine Oppositionen gegen die Gründungsversammlung der Ojuna getroffen worden, weil niemand Kenntnis davon hatte. — So lautet in der Hauptache der Bericht des Ljubljanaer Slovenec. Wir wollen durch die Wiedergabe seiner sachlichen Details nicht etwa dartun, als habe er Anspruch auf volle Authentizität. Bei solchen Ereignissen kann im großen und ganzen nur der bühnliche Bericht Anspruch auf urparteiliche Darstellung erheben. Da aber der unglaubliche und schwerwiegende Vorwurf gegen die deutschen Bürger der Stadt erhoben wurde, als hätten sie die Bluttat verübt, — und das in führenden hauptstädtischen Blättern —, fühlen wir uns bewußt, diesen Berichten den eines anderen slowenischen Blattes entgegenzustellen, das gewiß keine Ursache hat, im Falle eines so schrecklichen Verbrechens die Deutschen in Schutz zu nehmen, zumal durch die Bluttat die Anhänger seiner eigenen Partei betroffen wurden. Den authentischen Bericht der Behörde, der im Interesse der Beruhigung der Öffentlichkeit bald veröffentlicht werden sollte, werden wir zeitgerecht bringen.

**Brand in Celje.** Freitag, den 6. April, um halb 6 Uhr nachmittags brach auf dem Dachboden des Hauses Nr. 21 in der Krolja Petra cesta auf bisher unaufgeklärte Weise ein Brand aus, der mit ungeheurer Geschwindigkeit um sich griff. Die Freiwillige Feuerwehr in Celje war schon auf dem Brandplatze tätig, als erst die Brandsignale vom Nikolatberge gegeben wurden, durch die auch die Fw. Feuerwehr Gaberje herbeigerufen wurde. Mit acht Schlauchlinien wurde gegen die Flamme angeklämpft und der Brand bald lokalisiert. Große Gefahr bestand auch für die angrenzenden Häuser, die indessen durch die Schutzmaßnahmen der Feuerwehr gerettet wurden. Alles in allem konnte beobachtet werden, daß die Feuerwehren Celje und Gaberje ihrer Aufgabe voll gewachsen waren. Den Anordnungen wurde präzise und diszipliniert Folge geleistet. Bei den Räumungsarbeiten und der Absperrung der Straßen leistete das in Vauschritt herbeigeleitete Militär gute Dienste. Das Haus gehört dem hiesigen Kaufmann Radnikar. Nachdem jede Gefahr geschwunden war, blieb eine Abteilung der Feuerwehr Celje bis 7 Uhr früh des nächsten Tages als Feuerwache auf dem Brandplatze zurück. Der Schaden ist ziemlich beträchtlich und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

**Auf ein und derselben Seite** des Ljubljanaer Jutro sind in verschiedenen Notizen nachfolgende Sätze zu lesen: Obwohl es der aufopferungsvollen Intervention der Feuerwehr und des Militärs gelang, den Brand (in Celje) auf das erste Stockwerk zu beschränken und die Mehrheit der Gegenstände zu retten, ist der Schaden dennoch ungenügend und nicht durch die Versicherungsumme gedeckt. Wenn das Wetter windig gewesen wäre, würde dem Brande sicherlich auch die Nachbarobjekte zum Opfer gefallen sein. In diesem Falle wären die Folgen der Feuersbrunst für die Stadt geradezu katastrophal gewesen, weil sich in der Nähe größere Magazine befinden, in denen das Feuer Nahrung genug gefunden hätte.

Auf das Fest am Sonntag haben die Mariborer Feuerwehrleute auch alle deutschstämmlichen Feuerwehren aus den untersteirischen Städten eingeladen. Abends stand ein Hausen solcher Feuerwehrmänner (nemčarji), die von Konjce kamen, auf dem Bahahofe, wo sie auf den Zug warteten und auf die Slowenen schimpften, die angeblich das Fest verhindert hätten. Ein paar slowenische Burschen hörten eine Zeitlang dieses Schelten ruhig zu, als aber die „Fujeroveroci“ meinten, sie würden diesen „Ojunaachen“ schon zeigen, packten sich auf einmal die Häuse und im Augenblick lagen die Deutschstämmler auf dem Boden im Schmutz. Die Polizei machte der Rauferei ein Ende. Dies zeigt, was für ein Geist in den deutschen Organisationen herrscht und wie die Deutschen ihre Leute für jede „unschuldige“ Unterhaltung organisieren, um den Effekt der deutschen Veranstaltung zu vergrößern. . . . . Mächtige Armeen dieser Brummhären (sehen das schlechte Sonntagswetter die Ausflüge verriegnet hatte), vermehren dann die Böschmannschaft, recie „Feuerwehr“, der sie den „Ausmarsch mit der Automobilenpreise“ verboten. . .

**Im Hinblick** auf das Vorgehen gegen die Freiwillige Feuerwehr in Maribor haben sich begreiflicherweise Gerüchte verbreitet, die der demokratische Mariborer Labor in nachfolgender origineller Weise zu widerlegen sich denn doch bemüht fühlt. Er schreibt u. a.: Unwahr sind auch die Nachrichten, daß der Verein auseinandergeht. Im Sinne der Satzungen ist die freiwillige Auflösung des Vereins natürlich möglich, dennoch werden die Behörden hier noch ihr Wort mitzureden haben, denn ein Feuerwehrein ist kein gewöhnlicher Gesangs- oder Leseverein. Im Zusammenhang damit sind natürlich auch die Nachrichten über einen Wiederverkauf der neuen Spritze (die von den deutschen Bürgern Maribors angekauft wurde. Anmerkung d. Red.) und anderen Inventars unbegründet. Das Publikum mag sich nicht durch die Redereien von Leuten verwirren lassen, die ein Interesse daran haben, im Trüben zu fischen. . .

**Unliebame Vorfälle.** Aus Maribor wird uns geschrieben: In den Osterfeiertagen ereigneten sich in unserer Stadt mehrere Zwischenfälle, die mit Rücksicht auf den bürgerlichen Frieden und auf die Störungen beider Nationalitäten besser unterblieben wären. Deutsche Hochschüler, welche die Feiertage bei ihren Angehörigen und in ihrer Heimat verbringen wollten, wurden in den Straßen angehalten und teilweise durch tätliche Provokation gezwungen, sich zur Wehr zu setzen. War das Verhältnis beider Parteien ungefähr gleich, so kam es zu Streit und Zusammenstößen, die die Wache

schlichten mußte, war aber die Wache nicht gleich bei der Hand und waren die Angreifer um ein Vielfaches überlegen, so kam es zu mehr oder minder schweren Mißhandlungen der deutschen Hochschüler. Die Ursache der Zusammenstöße war in einem Falle das Tragen des Abzeichens schlagender Verbindungen, einer kleinen Nadel mit einem Messingknopfe in der Größe eines Hirschkornes, während in den anderen Fällen die Tatsache, daß der Angreifer deutscher Hochschüler war, genügte. Die Behauptung, die ein hiesiges Blatt mittelste und derzufolge ein Hochschüler durch nationale Beschimpfungen provoziert hätte, ist unwahr. Da bei dieser Gelegenheit die Loyalität der deutschen Hochschüler neuerdings in Abrede gestellt wurde, ist es vielleicht nützlich, einen kurzen Rückblick auf die Tätigkeit des Hochschülerverbandes in den letzten Jahren zu werfen. Dazu kommt noch, daß die Feststellung einiger Tatsachen wesentlich zur Aufklärung und Beruhigung der Gemüter beitragen könnte, die durch eine einseitige Berichterstattung in Aufregung und Erbitterung versetzt wurden. Es ist nämlich sehr leicht, durch Vorenthaltung gewisser Umstände den Lesern jede Gelegenheit in einem beliebigen Blicke erscheinen zu lassen und ihnen dadurch die Möglichkeit zu einem gerechten Urteile zu entziehen. Als kurz nach dem Zusammenbruche die Wogen des Nationalitätenkampfes am höchsten gingen und die vordenständige Grazer Studentenschaft beschlossen hatte, die slowenischen Hörer vom Besuche der dortigen Hochschulen auszuschließen, erreichte der Verband der deutschen Hochschüler Maribors die Aufhebung dieses Beschlusses. Als dann die jugoslawische Studentenschaft daran ging, in Graz den Verband jugoslawischer Studierender zu errichten, konnte sie dieses Ziel nur durch die tatkräftige Unterstützung der deutschen Hochschüler Maribors erreichen. Jetzt ist dieser Verband ungenügend seine Tätigkeit aus und es kam nie vor, daß seine Mitglieder oder Veranstaltungen belästigt wurden. Von einer Mißhandlung seiner Mitglieder, weil sie in den Straßen Slowenisch oder Kroatisch sprachen und sangen, kann aber schon gar keine Rede sein. Außerdem gelang es dem deutschen Hochschülerverbande zu erwirken, daß den jugoslawischen Studierenden ohne Rücksicht auf ihre Nationalität ein auf 10 Dinar ermäßigtes Passivum ausgestellt wird. Das sind Tatsachen, die überall und besonders vom Verbands der jugoslawischen Studentenschaft anerkannt werden, mit denen sich die deutsche Studentenschaft recht gut verträgt. Die Voraussetzung für dieses Verhältnis ist allerdings der Umstand, daß die nationale Zugehörigkeit als solche nicht bereits als Provokation aufgefaßt wird. Für eine solche Auffassung könnten die Zeiten wirklich schon vorbei sein. Wir leben nicht mehr in den Umsturztagen, wo im Wirbel der Leidenschaften manches geschah, was sich bei einiger Normalisierung der Verhältnisse nicht mehr ereignen darf. Nicht darf, weil erstens Vernunft und Gerechtigkeit es gebieten und weil zweitens die Augen des Auslandes aufmerksam auf uns gerichtet sind. Mögen nun die eingangs erwähnten Vorfälle vereinzelte Vorstöße sein oder mögen sie nur den Ausfall einer größeren Offensive der nationalistischen Jugend bilden, sie werden jedenfalls genau registriert, was unserem Staate und seinen Bürgern niemals nügen, dafür aber sehr leicht schaden kann. Man erinnert sich noch der Vorfälle an der Leobner Romanistischen Hochschule, die ja auch in unserer Presse heftiges Aufsehen erregten. Die slowenischen Hörer, die in Oesterreich und Deutschland an einer Universität, Technik oder Spezialhochschule studieren, können von den Oftervorfällen in Maribor vielleicht am unangenehmsten betroffen werden, was den Angreifern nicht bekannt sein dürfte. Es ist für den deutschen Hochschülerverband Maribors dann immer eine schwere Aufgabe, vermittelnd einzugreifen und die Hochschulen, die sich erst und sicher in der Hand der national organisierten Studentenschaft befinden, von Pauschalbeschlüssen zurückzuhalten. Jugoslawien, Oesterreich und Deutschland leben heute in geregelten Beziehungen zueinander und sind gegenseitig an gemeinsamer Arbeit interessiert. Es ist gleichgültig, welche Schattierung die jeweiligen Regierungen dieser drei Länder haben oder welche Parteikoalitionen sie bilden; wenn sie nur die Interessen ihres Staates durch eine großzügige Politik vertreten, dann müssen sie solche Vorfälle und ihre Folgen, wie sie eben hier zum Gegenstand der Erörterung gemacht wurden, als unliebame Störungen der internationalen Beziehungen empfinden und in Zukunft durch entschlossenes Eingreifen zu verhindern trachten. — Für die deutschen Leser der Marburger Zeitung dürfte es von einigem Interesse sein, daß dieses Blatt die Aufnahme dieses Berichtes verweigerte.

**Kirchenmusik.** Max Schaidachers „Missa solemnis in A“, die bei dem feierlichen Hochamte am Ostersonntag vom Chor der hiesigen Marienkirche zur Aufführung gebracht wurde, legt ein schönes Zeugnis für die Sängerschaft ab, welche uns einen so hehren musikalischen Genuß brachte. Chor und Orchester wirkten unter der Leitung des Kapellmeisters Hub prächtig zusammen, alle Einsätze dieses schwierigen Werkes präzise bringend, ein Zeichen des eifrigen und hingebungsvollen Studiums unter der Leitung des Fr. Greil Wolf und des Herrn Dr. Gajsek. Als schwierigster Teil des Werkes könnte das „Credo“ mit seinen wechselnden Akkorden gelten. Das hierin enthaltene Sopransolo wurde mit schöner Stimme und tadelloser Nuancierung gesungen, wie überhaupt der Sopran des Chores über sehr gutes Stimmaterial verfügt. Prächtig erklang auch das „Arie“, bei dem wieder die Altstimme Zeugnis vorzüglicher Stimmenbesetzung gab. Hierlich ist weiter das „Benedictus“ mit seinem schönen Vorspiel, während das „Agnus“ schwermütig fließend, ergreifend wirkt. Feierlich erhebend ist noch Schaidachers „Auferstehungschor“ zu nennen, welcher tiefen Eindruck hinterläßt und gleichfalls tadellos zum Vortrag gebracht wurde. Mächtig wirkte auch mit seinem wichtigen und dem Tage entsprechenden Vorspiel das

„Tantum ergo“ von Rudolf Behm. Etwas unangenehm fiel die stellenweise stark verstimmte und auf das Minimum verkürzte Orgel auf; es ist wirklich schade, daß diese Kirche keine bessere oder wenigstens vollständigere Orgel besitzt, die den musikalischen Anforderungen genügen würde. Alles in allem war es eine hervorragende Aufführung und wir geben der angenehmen Hoffnung Ausdruck, daß uns dieser gut geschulte und zusammenharmonisierende Chor bald wieder mit einem größeren Werke erfreuen möge.

**Todesfall.** Am 6. April ist in Celje Herr Jakob Janitsch, Besitzer des Parkhofes (Kapaunhofes) auf dem Nikolaiberg, im Alter von 78 Jahren gestorben. Der Verschiedene war seinerzeit Besitzer des Christinenhofes bei Celje, von wo er später auf seinen Besitz auf dem Nikolaiberge überfiedelte.

**Abgabe von Bauarbeiten.** Wie der Stadtmagistrat Celje verlaublich, schreibt die Stadtgemeinde Celje die Durchführung von Reparaturen im Keller und auf dem Dachboden der Bürgerschule aus. Die erforderlichen Daten sind während der gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Bauamte zu erfragen. Baumeister, die auf die Uebernahme dieser Arbeiten reflektieren, mögen ihre schriftlichen Offerte bis zum 15. d. M. beim städtischen Magistrat einbringen.

**Hauptversammlung des Zentralvereines der Handelsangestellten in Celje.** Der Zentralverein der Handelsangestellten, Ortsgruppe Celje, lädt zur Teilnahme an seiner ordentlichen Hauptversammlung ein, die am 14. April l. J. in den Räumen des Hotels „Krone“ um halb 8 Uhr abends stattfindet. Im Falle der Beschlußunfähigkeit findet die Versammlung eine Stunde später statt und wird bei jeder Beteiligung beschlußfähig sein.

## Sport.

**Repräsentanz Maribor gegen Celje. 5 : 0.** Unerwartet hohe Niederlage der Celjer, die durch Verhinderung einiger Spieler nicht mit der besten Mannschaft antreten konnten. Trotz der hohen Torbifferenz war das Spiel ziemlich ausgeglichen. Drei der Tore wurden aus Freistößen erzielt, beiderseits die Chance eines 11-Meters vergeben. Schiedsrichter Herr Remec leitete das Spiel mit Umsicht und Genauigkeit. Circa 150 sehr einseitige Zuschauer. Das Revanche-Spiel findet Sonntag, den 15. d. M., statt und wird sicher einen interessanten Verlauf nehmen, da die Cillier bemüht sein werden, ihren guten Ruf zu rehabilitieren.

## Magazineur

aus der Spezerei- und Materialwarenbranche, die Landessprachen beherrschend, mit gut lesbarer Handschrift, wird für Celje gesucht. Nur Arbeitsame, die an ein genaues Arbeiten gewöhnt sind und auf einen dauernden Posten reflektieren, wollen ihre selbstgeschriebenen Offerte nebst Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit und Referenzen unter „Verlässlich 28760“ an die Verwaltung dieses Blattes einsenden.

Von einem kaufmännischen Büro in Celje werden gesucht:

## ein kaufmännischer Beamter

slowenisch und deutsch, in Buchhaltung, Korrespondenz und allen wichtigen Büroarbeiten gut versiert,

## eine Kontoristin

slowenisch und deutsch, Stenographie und Maschinenschreiben. Gefl. Anträge unter „Dauerstellung 28759“ an die Verwaltung dieses Blattes.

## Tüchtige Verkäuferin

der Gemischtwarenbranche, der slowenischen und deutschen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen. Offerte an Fa. Anton Jaklin, Vitanje.

## Motorrad

Nekarsulm 2 1/2 HP. mit zwei Zylinder zu verkaufen bei M. Schram, Maribor, Aleksandrova cesta 11.

## Zuckerbäckerlehrling

und ein Gehilfe, der auch in der Confiserie selbständig ist, werden aufgenommen. Karl Mantel, Zuckerbäcker, Celje, Ozka ulica.

## Kinderliebendes Fräulein

das nähen kann, mit Jahreszeugnissen zu zwei kleinen Kindern gesucht. Gute Behandlung verbürgt. Anträge an Apotheker Dr. A. Krajanski, Varaždin, Hrvatska.

## Komplette Käfersammlung, eine Wäscherolle

und mehrere Fässer und ein Kessel zum Schnapsbrennen hat zu verkaufen Michael Altziebler, Kapucinska ulica 1.

## Portland-Zement

(Dalmatiner)

## Pappe, Chamotte

liefert billigst

F. Hočevar, Žirovnica-Moste.

## PALMA

Kautschuk-Sohlen u.

Kautschuk-Absätze



## Photoapparate

und Utensilien, alle Agfa- und Hauff-Spezialitäten und alle gangbaren Papiere und Postkartenkartons, Chemikalien etc. für

## Amateure und Berufsphotographen

erstklassiger Qualität bei billigsten Tagespreisen. Uebernahme von Apparatreparaturen und Ausarbeitung von allen Amateurarbeiten. Berufsphotographen Spezialpreise. Alle Chemikalien und Utensilien, Bäder etc. für moderne Photoverfahren, empfiehlt bei fachmännischer Bedienung

## Photo- und Sporthaus A. Perissich, Celje

Slomškov trg 4 (hinter der Pfarrkirche).

Provinzaufträge prompt.

Am 15. April findet im Schlosse Plevna, Post Žalec, ab 10 Uhr vormittags die

## freiwillige Versteigerung

von Wagen, Pferdegeschirr, Zimmereinrichtung, Werkzeug, Küchengeschirr und Porzellan statt.

Die Versteigerung wird jedenfalls am folgenden Tage fortgesetzt werden.

T  
U  
N  
G  
S  
R  
A



M TUNGSRAM

Vorzüglichste Heil- und Tafelwasser ::

## St. Rosalien-Brunnen

Vertretungen: Alexandrien, Beograd, Čakovac, Celje, Kairo, Maribor, New York, Novisad, Zagreb

Gabernik- :: Podplat